

© **Schwerpunkt »Tiere und die Transformation der Landwirtschaft«**

Mutlosigkeit abwenden – Perspektiven schaffen – Übergänge gestalten

Transformation der Tierhaltung für Betriebe mit Weide- und mit Anbindehaltung

von Berit Thomsen

Die Landwirtschaft steht vor großen Herausforderungen. Das gilt in besonderer Weise für die Tierhaltung. Fehlende Rahmenbedingungen wie beispielsweise Finanzierungskonzepte führen zu Perspektivlosigkeit auf den Höfen. An den Beispielen Weide- und Anbindehaltung lässt sich zeigen, welche ökonomischen, ökologischen und sozialen Aspekte in dem erforderlichen Veränderungsprozess zu berücksichtigen sind und wie diese zusammenhängen. »Ein-Punkt-Lösungen sind nicht zielführend«, heißt es in dem nachfolgenden Beitrag, der Maßnahmen und Instrumente benennt, die deutlich machen, dass die Politik die Perspektivlosigkeit abwenden kann – und muss.

Die Herausforderungen sind enorm hoch für Bäuerinnen und Bauern: Klimaschutz, Tierwohl, Artenschutz, Erzeugerpreise teilweise unter den Produktionskosten. Gleichzeitig sind Veränderungen angesagt. Laut Klimaschutzgesetz muss Deutschland im Jahr 2045 die klimaschädlichen Emissionen aller Sektoren auf insgesamt 37,5 Millionen Tonnen reduziert haben. Im Jahr 2021 hat allein die Landwirtschaft insgesamt 56,3 Millionen CO₂-Äquivalente emittiert.¹ Mit 52 Prozent des Artenbestands gehören die Grünlandstandorte in Deutschland zu den artenreichsten Biotopen,² aber Grünland geht zurück. Die Bedingungen der intensiven Tierhaltung oder auch der ganzjährigen Anbindehaltung stehen gesellschaftlich in der Kritik. Die Betriebe können diese Herausforderungen nicht aus eigener Kraft stemmen. Sie benötigen ein betriebswirtschaftlich vernünftiges Fundament, langfristige Finanzierungskonzepte und verbindliche und praktikable Regelungen.

Für die Landwirtschaft sind Ein-Punkt-Lösungen nicht zielführend. Das beginnt damit, dass es gut eine Viertel Million Bauernhöfe in Deutschland gibt. Und jeder Hof ist anders und wirtschaftet in einer anderen Umgebung. In diesen vielfältigen Strukturen in Hof und Umgebung liegt ein großes Potenzial, die vielen Herausforderungen anzugehen. Es benötigt Willen und Kompromissbereitschaft, diesen Strukturreichtum und dessen Potenziale zu erhalten, zu nutzen und weiterzuentwickeln. Die Weidehaltung bietet

hierzu viele Ansatzpunkte. Dennoch kann nicht jeder Betrieb Weidehaltung leisten, weil die Flächenstruktur es nicht hergibt, weil mögliche Flächen etwa zu klein und zu verstreut sind, um die Kuhherde darauf weiden zu lassen. Eben diese Kleinteiligkeit mit den vielen Hecken bietet wiederum Raum für Biodiversitätsreichtum ...

Die Weidehaltung und ihre Ökosystemdienstleistungen

Die Weidehaltung ist ein Produktionssystem mit vielen Umweltvorteilen. Die *PraeRi-Studie*³, eine einzigartige und umfassende Untersuchung zur Tiergesundheit bei Milchkühen, zeigt auf, dass Betriebe mit ganztägiger Weidehaltung deutlich am wenigsten Lahmheiten aufweisen. Dieses Ergebnis unterstützt frühere Untersuchungen, wonach die natürlichen Untergründe der Weide durch ihre stoßdämpfenden, rutschfesten und weichen Eigenschaften den geeignetsten Untergrund für die Klauen von Milchkühen darstellen. In Dänemark haben Wissenschaftler:innen über mehrere Jahre Milchviehbetriebe mit und ohne Weidegang untersucht.⁴ Die Feldstudien zeigen, dass die Tierwohlsituation der Milchkühe in den Sommermonaten auf der Weide signifikant besser ist als in den Wintermonaten im Stall und mit zunehmenden Weidestunden noch steigt. Auch die Sterblichkeitsrate sank in Betrieben mit Sommerweidegang und redu-

zierte sich mit längerer Weidehaltung weiter. Diese wissenschaftlichen Ergebnisse sind auch in der Bauernschaft aktiv zu verbreiten.

Grünland gegen den Klimawandel

In der Klimafrage spielt die Weide eine große Rolle, denn sie ist ein wichtiger Klimaschützer und kann Kohlenstoff im Boden speichern. Die Kuh kann für Menschen nicht essbare Substanzen wie Gras und Heu in Lebensmittel umwandeln. Außerdem wird ein Teil der Pflanzennährstoffe über Wirtschaftsdünger dem agrarischen Kreislauf wieder zurückgeführt. Und Dauergrünland weist im Schnitt einen höheren Gehalt an organischem Kohlenstoff auf als vergleichbare Ackerböden. Während Ackerböden je Kilogramm 7,5 bis 20 Gramm organischen Kohlenstoff binden können, liegt dieser Wert bei Dauergrünland mit 150 Gramm pro Kilogramm Boden um ein Vielfaches höher.⁵ Wissenschaftler:innen der Agrarfakultät der Universität Kiel bezeichnen Grünland als einen wichtigen Faktor im Kampf gegen den Klimawandel und belegen zumindest ansatzweise in einer Studie, dass durch Weidehaltung die Methanwerte in der Milch-erzeugung potenziell gesenkt werden können.⁶

Kuhfladen für die biologische Vielfalt

Auch für den Schutz der Artenvielfalt spielt Weidehaltung eine Rolle. Die Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina zieht den Schluss, dass für einen Rückgang der Artenvielfalt unter anderem die sehr starke Abnahme landwirtschaftlicher Betriebe mit Rinderhaltung verantwortlich ist.⁷ Denn damit verbunden ist der Rückgang von Heuwiesen, kleinen Weiden, Kuhfladen und Misthaufen als Nahrungsgrundlage und Lebensraum für viele Kleinstorganismen, Insekten und Vögel. Die Ausprägung der Artenvielfalt auf Dauergrünland und Weideland ist abhängig von Schnitthäufigkeit, Beweidungsstärke sowie Art und Intensität der Düngung (siehe dazu auch die Stellungnahme der AbL zum Schutz der biologischen Vielfalt⁸). Der Kuhfladen, der beim Weidegang anfällt, stellt eine essenzielle Ressource für die Insektenfauna dar und nimmt eine Schlüsselposition für die biologische Vielfalt nachgeschalteter Nahrungsnetze ein.⁹

Aber: Rückgang von Grünland und Weidehaltung

Die Umweltvorteile liegen auf der Hand. Aber Grünland und Weidehaltung gehen zurück. Während 1991 noch 31,3 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche als Dauergrünland bewirtschaftet wurden, waren es 2021 noch 28,5 Prozent. 54,1 Prozent des Dauergrünlandes wurden 2021 als Weiden genutzt.¹⁰ Im Jahr 2010 hatten noch 42 Prozent der Rinder Zugang zur Weide, zehn Jahre später nur noch 31 Prozent.¹¹ Das Potenzial der Ökosystemdienstleistungen wird

zurückgedrängt statt weiterentwickelt. Der Hauptgrund ist das unvorteilhafte Verhältnis von Kosten und Erträgen. Die Weidehaltung bringt höhere Arbeits- und Flächenkosten mit sich. Das Aufstellen und Ausbessern von Zäunen sowie das Management der Herden auf großen Flächen sind dabei wesentliche Kostenfaktoren. Das Thünen-Institut konstatiert desweiteren bei der Weidehaltung auch höhere Kosten durch Mindererlöse.¹²

Hinzu kommt ein fast durchgehender und über Jahre andauernder Kostensenkungsdruck in der Milchviehhaltung (mit Ausnahme im Jahr 2022). Besonders drastisch ist das im Jahr 2016 gewesen, in dem die Kostenunterdeckung bei 34 Prozent lag.¹³ In einem Zeitraum von zehn Jahren ging die Zahl der milchviehhaltenden Betriebe um 40 Prozent zurück, während die Zahl der Kühe um fünf Prozent gesunken ist.¹⁴ Mit zunehmender Betriebsgröße nimmt jedoch die Möglichkeit der Weidehaltung ab. Schon in Milchviehherden mit über 200 Kühen haben nur noch 12,5 Prozent der Kühe Weidezugang, während bei kleineren Betrieben mit weniger als 50 Kühen 41 Prozent der Kühe auf der Weide stehen.¹⁵

Am Markt haben die Bäuerinnen und Bauern nach wie vor keinen Einfluss und mussten z. B. im Monat August 2023 einen Auszahlungspreis von 34 Cent je Kilogramm Milch hinnehmen, jedenfalls, wenn sie an die größte Molkerei Deutsches Milchkontor (DMK) geliefert hatten. Das DMK hatte bis zu zehn Cent weniger als andere Molkereien ausgezahlt.¹⁶ Wenn der Markt so lange so schlecht für die Betriebe funktioniert, dann braucht es Marktregeln wie das Umsetzen des Artikels 148 der Gemeinsamen Marktorganisation (GMO) (siehe das Gespräch mit Ottmar Ilchmann et al. in diesem *Kritischen Agrarbericht*, S. 139-144). Die Politik muss hier ihrer Verantwortung gerecht werden! Die Betriebe müssen wirtschaftlich in die Lage versetzt werden, um einen Umbau der Landwirtschaft oder auch den Erhalt von landwirtschaftlichen Systemen mit hohen Ökosystemdienstleistungen leisten zu können.

Geld kommt nicht auf den Höfen an

Außerdem entsteht ein Graben zwischen Erzeuger:innen und Konsument:innen. Denn letztere kaufen Weidemilch und wollen damit dieses System unterstützen. Aber das Geld kommt gar nicht auf den Höfen an. Die teilnehmenden Betriebe machen die Erfahrungen, dass der Anteil in den Kühlregalen des Lebensmittel Einzelhandels (LEH) zwar zunimmt, sie aber trotz hoher Kriterien bis heute einen viel zu geringen oder gar keinen finanziellen Aufschlag vom Einzelhandel oder von den Molkereien erhalten.¹⁷ Die Honorierung der Mehrkosten für die Betriebe bleibt undurchsichtig. Bezüglich der Tierwohl-Milchprodukte, die im Laden

zu kaufen sind, honoriert der LEH den Erzeuger:innen nur die verkauften Produkte, die aber nur einen Teil der angelieferten Milch ausmachen.¹⁸ Die Betriebe selbst müssen den gesamten Stall umstellen.

Es bleibt nicht nachvollziehbar, dass das Bundeslandwirtschaftsministerium die Borchert-Kommission hat gegen die Wand laufen lassen. Diese hatte genau die erforderliche langfristige Planbarkeit in der Finanzierung für mehr Tierwohl nach vorne gestellt, sowohl mit Blick auf die Investitionskosten als auch auf die laufenden Mehrkosten. Das war ein Elfmeter für Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir, den er verschossen hat.

Die Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) fordert den Minister auf, in der Finanzierung Planbarkeit zu schaffen, indem den umbauwilligen Betrieben jetzt mehrjährige Verträge für die laufenden Mehrkosten zugesichert werden. In der Zweiten Säule der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) ist es längst Praxis, dass für Maßnahmen wie Ökolandbau oder klimaverträglicher Ackerbau Förderungen für bis zu fünf Jahre genehmigt werden. Dieses Mindestmaß an finanzieller Planbarkeit muss auch bei dem anstehenden Umbau der Tierhaltung geltend gemacht werden, zumal Bundesmittel auch in der Zweiten Säule verwendet werden. Somit ist eine Mehrjährigkeit in der Finanzierung möglich und machbar. Die Verpflichtungsermächtigung im Bundesprogramm, mit dem der Umbau der Tierhaltung gefördert werden soll, gilt für den Bundeshaushalt gegenüber dem BMEL. Das hilft den Landwirt:innen nicht weiter; die sollen jedes Jahr neu erfahren, wieviel Geld da ist und was davon bei ihnen ankommt. Um den Mut auf den Betrieben zurückzugewinnen, muss der Bundeslandwirtschaftsminister diese Mehrjährigkeit beim Umbau der Tierhaltung jetzt umsetzen.¹⁹ Beim anstehenden Umbau der Rinder- und Milchkuhhaltung ist die Weidehaltung in den Kennzeichnungsregelungen praxisgerecht zu berücksichtigen. Außerdem ist in der Gemeinsamen Agrarpolitik eine entsprechende Öko-Regelung für Weidebetriebe einzuführen (siehe hierzu den Beitrag von Henrik Maaß und Phillip Brändle in diesem *Kritischen Agrarbericht*, S. 41-47).

Umbau der Anbindebetriebe bietet viele Möglichkeiten

Die Anbindehaltung betrifft viele und kleinstrukturierte Betriebe. Es ist wenig zielführend, dass in der Diskussion immer wieder von Ausstiegsbetrieben die Rede ist. Im Gegenteil: Diese Betriebe haben Potenzial. Denn für Tierwohl, für eine regionale Landwirtschaft, für kurze Tiertransportwege, für flächengebundene Tierhaltung, für den Verbleib der Brudertiere in der Region, für die Ausrichtung auf andere Formen der Rindermast wie

z. B. Fresseraufzucht, Jungvieh- oder Pensionsviehhaltung oder auch Weidemast braucht es viele und möglichst breit gestreute Höfe im Bundesgebiet. Die vielen Höfe der Anbindehaltung spielen hier eine wichtige Rolle. Es geht beim Umbau nicht nur um (Um-)Baulösungen für vor allem kleine Milchviehställe, sondern in vielen Fällen (vor allem im Bereich Neben- und Zuerwerb) wird es auch um Alternativen zur Milchviehhaltung gehen, damit der Betrieb in einer weniger arbeitsintensiven Form weitergeführt werden kann.

Knapp die Hälfte aller 51.000 Milchbetriebe in Deutschland wirtschaftet in Bayern. Von diesen rund 26.000 Betrieben betreibt die Hälfte nach wie vor Anbindehaltung. Bundesweit werden noch 11,5 Prozent der Milchkühe in der Anbindehaltung gehalten, mit abnehmender Tendenz und zum Teil mit ganzjähriger, zum Teil mit zeitlich befristeter Anbindehaltung in den Wintermonaten. Es braucht praxisgerechte Umbauwege für Anbindebetriebe, damit sie ihren Tieren, sofern noch nicht vorhanden, mindestens zweimal die Woche Zugang zu Freigelände bieten können.

Dabei darf Weidehaltung kein Ausschlusskriterium sein bei der anstehenden Änderung des Tierschutzgesetzes. Denn wenn Weidehaltung nicht möglich ist,

Folgerungen & Forderungen

- Weidehaltung bietet wertvolle Umweltvorteile und verwandelt nicht essbare Biomasse in hochwertige Lebensmittel um. Weidehaltung ist daher zu stärken.
- Der Druck zur Kostensenkung drängt die Betriebe in die Intensivierung bzw. verstärkt das Höfesterben. Die Betriebe werden weniger – und größer. Mit wachsender Betriebsstruktur nimmt die Weidehaltung jedoch ab.
- Deshalb braucht es marktpolitische Regeln. Ein Einstieg böte die Umsetzung des Artikels 148 der Gemeinsamen Marktorganisation (GMO) durch das Bundeslandwirtschaftsministerium.
- Die Gesetzgebungsprozesse für Tierwohlkriterien in der Rinderhaltung sind aufeinander abzustimmen und benötigen praxisgerechte Übergangsfristen und verbindliche Regeln. Die geplante Änderung des Tierschutzgesetzes zur Anbindehaltung etwa ist mit dem geplanten Tierhaltungskennzeichnungsgesetz zur Rinderhaltung parallel und kohärent umzusetzen.
- Auch in der Finanzierung brauchte es Planbarkeit, indem umbauwilligen Betrieben jetzt mehrjährige Verträge für die laufenden Mehrkosten zugesichert werden.
- Es muss in der GAP eine Öko-Regelung für Betriebe mit viel Dauergrünland und Weidehaltung eingeführt werden.

liegt es nicht ausschließlich in der Verantwortung der Betriebe, sondern an der starken Zunahme von Verkehr, Verkehrswegen und der Siedlungsentwicklung in den Ortsrandlagen. Auch die Geduld der Autofahrer, hinter einer Kuhherde herzufahren und die »Kuhfladentoleranz« könnten ausgeprägter sein ... Auch lassen bestimmte Flächenstrukturen, wie etwa im Bayerischen Wald, Weidehaltung von Milchkühen gar nicht zu, weil sie so klein und so weit verstreut sind.²⁰ Aber diese kleinteiligen Strukturen bieten wiederum viel Lebensraum für Insekten- und Artenvielfalt.

Aktuell sind die Baukosten sehr hoch, sodass Umbaulösungen zum jetzigen Zeitpunkt kaum ökonomisch abbildbar sind. Deshalb ist eine Umbafrist von zehn Jahren praxistauglich. Auch steht neben der Änderung im Tierschutzgesetz ein Tierhaltungskennzeichnungsgesetz für Rinder an. Diese Gesetze dürfen nicht nacheinander behandelt werden. Sonst kann es passieren, dass die Betriebe umbauen müssen, aber noch gar nicht die Regelungen für die weiteren anstehenden Gesetze kennen.

Kurzum: Es braucht paralleles Vorgehen, praktikable Übergangsfristen und im Ergebnis eine verbindliche Planungssicherheit, um wieder Perspektiven für die Betriebe zu schaffen – nicht nur in der Milchviehhaltung.

Anmerkungen

- 1 Umweltbundesamt: Klimaschutz in der Landwirtschaft. Dessau-Roßlau, März 2023 (www.umweltbundesamt.de/themen/landwirtschaft/landwirtschaft-umweltfreundlich-gestalten/klimaschutz-in-der-landwirtschaft#emissionen-aus-dem-sektor-landwirtschaft).
- 2 Umweltbundesamt: Gefährdung der Biodiversität. Dessau-Roßlau, Juni 2022 (www.umweltbundesamt.de/themen/landwirtschaft/umweltbelastungen-der-landwirtschaft/gefaehrung-der-biodiversitaet).
- 3 Tiergesundheit, Hygiene und Biosicherheit in deutschen Milchkuhbetrieben – eine Prävalenzstudie (PraeRi). Abschlussbericht. Hannover/Berlin/München 2020, S.144 f. (<https://bit.ly/2TJuVql>).
- 4 E. Burow et al.: The effect of grazing on cow mortality in Danish dairy herds. In: Preventive Veterinary Medicine 100 (2011), pp. 237-241 (www.sciencedirect.com/science/article/abs/pii/S016758771100095X?via%3Dihub).
- 5 Scheffer/Schachtschabel: Lehrbuch der Bodenkunde: Neubearbeitet und erweitert von H.-P. Blume et al. Berlin und Heidelberg 2009.
- 6 C. Loza et al.: Methane emission and milk production from Jersey cows grazing perennial ryegrass – White clover and multispecies forage mixtures. In: Agriculture 11/2 (2021), p. 10 (<https://bit.ly/3EHn8uX>).
- 7 Nationale Akademie der Wissenschaft Leopoldina et al.: Biodiversität und Management von Agrarlandschaften – Umfassendes Handeln ist jetzt wichtig. Halle (Saale) 2020, S. 30. (<https://bit.ly/3xf2n5N>).
- 8 AbL: Schutz der biologischen Vielfalt – Wir sind bereit! Hamm/Berlin 2021 (<https://bit.ly/3BUzZwh>).
- 9 K. Stein-Bachinger et al.: Dungkäfergemeinschaften beweideter Kleegrasflächen zweier Öko-Milchviehbetriebe. In: One Step Ahead – Einen Schritt voraus! Beiträge zur 16. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau, Frick (CH), 7. bis 10. März 2023. Berlin 2023 (<https://orgprints.org/id/eprint/50605/>).
- 10 Bundesinformationszentrum Landwirtschaft: Wie viel Dauergrünland gibt es in Deutschland? (www.praxis-agrar.de/service/infografiken/wie-viel-dauergruenland-gibt-es-in-deutschland).
- 11 Greenpeace: Trendwende bei der Milchviehhaltung notwendig. Hamburg 2020 (www.greenpeace.de/publikationen/Milch%20C3%B4%20in%20Deutschland.pdf).
- 12 C. Deblitz et al.: Politikfolgenabschätzung zu den Empfehlungen des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung. Thünen Working Paper 173. Braunschweig 2021.
- 13 MEG Milch Board: Erzeugungskosten Milch. Oktober 2023 (www.milch-marker-index.de).
- 14 Statistische Ämter des Bundes der Länder: Landwirtschaft im Wandel – erste Ergebnisse der Landwirtschaftszählung 2020. 2021.
- 15 Bundesinformationszentrum Landwirtschaft: Haltungsformen für Milchkühe. Bonn, November 2022 (<https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaft-verstehen/wie-arbeiten-tierhalter/haltungsformen-fuer-milchkuehe>).
- 16 O. Zinke: Milchpreise finden Boden – Molkereien senken Milchgeld nicht weiter. In: agrarheute vom 20. September 2023 (www.agrarheute.com/markt/milch/milchpreise-finden-boden-molkereien-senken-milchgeld-611260).
- 17 AbL: Positionspapier: Bäuerinnen und Bauern gestalten Umbau der Milchkuhhaltung. Hamm, Februar 2022 (www.abl-ev.de/fileadmin/migratedNewsAssets/Files/AbL_Milchkuhpapier_2022_klein.pdf).
- 18 S. Lehnert: Haltungsform bei Milch: Welche Zuschläge gibt es wirklich? In: Elite. Magazin für Milcherzeuger vom 17. Januar 2022 (www.elite-magazin.de/markt/haltungsform-bei-milch-welche-zuschlaege-gibt-es-wirklich-19132.html).
- 19 AbL: Zum Umbau der Tierhaltung nach Auflösung der Borchert-Kommission. Stellungnahme vom 7. September 2023 (www.abl-ev.de/fileadmin/user_upload/2023-09_AbL_Stellungnahme_zum_Umbau_Tierhaltung.pdf).
- 20 Unabhängige Bauernstimme: Milchviehhaltung auf mehreren Ebenen. September 2023, S. 17.



Berit Thomsen

Referentin der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Tierhaltung (AbL) für Tierhaltung und Marktpolitik.

thomsen@abl-ev.de